

Wettbewerb Kunst-am-Bau für das Foyer im Hauptgebäude des Justizzentrums Potsdam

© Roland Fuhrmann

1. Preis im Wettbewerb November 2010; geplante Fertigstellung 2011

Titel: HÖHERE INSTANZEN

Ein Vogelschwarm überfliegt den Besucher, wenn er das Foyer des Justizzentrums Potsdam betritt. Silberne Kraniche ziehen durch den Luftraum über der Loge, schweben über die Brücke des Windfanges und kreisen über der gegenüberliegenden Sicherheitsschleuse.

Inspiration: Jeder kennt die „Kraniche des Ibykus“, Friedrich Schillers Ballade aus dem Jahre 1797. Er verarbeitet hier eine alte Sage aus dem antiken Griechenland. Vor Korinth fällt der Liedermacher Ibykus dem Hinterhalt von Mördern zum Opfer. Nur die im Schwarm vorbeiziehenden Kraniche sind Zeuge. Die Mörder mischen sich dann unter die Zuschauer einer Theateraufführung. Beim Gesang der Rachegöttinnen überfliegen wieder die Kraniche das Theater. Unbewusst entfährt es den Mördern: „Die Kraniche des Ibykus“. Damit haben sie sich selbst entlarvt und werden gefasst.

Schiller glaubt in dieser Ballade an das Theater und die Wirkung der Künste als moralische Instanz mit großer pädagogischer Kraft. Die suggestive Wirkung des Theaterstückes rüttelt das Gewissen der Täter wach und die Kraniche konfrontieren sie erneut mit der Tat.

Konzept: Der Zug der Kraniche – bei Schiller die Allegorie einer übergeordneten Moral, ein Appell an das eigene Gewissen und gewaltloser Vollstrecker der Gerechtigkeit – ist ein identitätsstiftendes Symbol für das Justizzentrum Potsdam. Die Kraniche als Metapher der Nemesis sind eine 2500 Jahre alte Legende, die heute wie zu Schillers Zeiten gleichermaßen fasziniert. In der spiegelnden Unterseite des Vogelschwarmes erkennt sich der Betrachter selbst und wird von den Kranichen des Ibykus auf sein reines Gewissen befragt.

In den hundertfachen Spiegelungen in mehreren Ebenen beginnen sich die Kraniche beim Durchschreiten scheinbar zu bewegen.

Zudem impliziert dieser Zugvogel auf seinem Weg zwischen Sommer- und Winterquartier Ausgewogenheit, Balance und Gleichheit. So ist er Einwanderer und Einheimischer zugleich. Und er steht für grenzenlose Freiheit, ein Wort das im Bezug zur Justiz eine besondere Bedeutung erhält. Auch daran werden die Mörder des Ibykus bei ihrem unfreiwilligen Schuldgeständnis gedacht haben.

Einmal in diese Idee eingestiegen ergeben sich neben den inhaltlichen Bezügen auch vielschichtige sachliche Verbindungen mit diesem Ort. So war Karl Friedrich Schinkel - der Architekt dieses Gebäudes - ein großer Bewunderer Schillers und hat auch für seine Theaterstücke Bühnenbilder entworfen. Schillers Ballade spielt in der klassischen Antike und schlägt damit eine Brücke zur Architektur dieses Gebäudes, das Schinkel mit klassizistischen Stilmerkmalen versah. Auch der Kranich selbst hat einen Bezug zu Brandenburg. Hier leben etwa 1.600 Brutpaare und damit ein Drittel des Bestandes in Deutschland. Er ist ein mythologisch durchweg positiv besetzter Vogel, dem eine gewisse Intelligenz nachgesagt wird. In Fabeln steht er für das Aufzeigen menschlicher Ungerechtigkeit und Undankbarkeit.

Architekturbezug: Die künstlerische Umsetzung dieser Installation folgt der baulichen Situation des Foyers und steigert den Raumeindruck. Die dynamische Form und Ausrichtung des Vogelschwarms füllt und verbindet die beiden hohen Lufträume, ohne dabei den Raum zu verstellen. Der Schwarm wirkt schwerelos und transparent. Die Kraniche lassen sowohl Durchblicke, als auch Licht passieren. In der Menge des Vogelschwarmes löst sich das Einzelindividuum auf. Das strenge, farb- und schmucklose Foyer ist der geeignete Rahmen für die weiche, unbestimmte Form des Schwarmes, der die wechselnden Farben der Besucher wiedergibt. Gleichzeitig bieten die Kraniche von allen Blickpunkten aus ein spannendes Bild und verschieben sich beim Durchschreiten scheinbar zueinander. Bei wechselndem Sonnenstand und der Raumbelichtung ergeben sich spannende Schattenspiele auf den beiden großen Wandflächen. So verliert sich der Vogelschwarm im Unendlichen. An der linken Wand läuft Schillers Ballade als vertikales Textband über die gesamten 8 m Raumhöhe.

Das Motiv der ziehenden Kraniche setzt sich im Verbindungsgang vereinzelt fort und kann im gesamten Gebäude auftauchen. In dem rein zweckbestimmten Justizgebäude wird die kraftvolle Form des Vogelfluges als willkommene Ablenkung empfunden.

Technische Umsetzung: Die Kraniche verkörpern stilisierte Silhouetten aus unterseitig perfekt spiegelpoliertem Edelstahl. Die Kraniche werden per Laser ausgeschnitten. Um die Dynamik des kreisenden Schwarmes überzeugend und abwechslungsreich darzustellen, variieren die Spannweiten der Kraniche zwischen 0,40 bis 1 m. Die Vögel schweben in 9 Ebenen im Abstand von 0,5 m untereinander. Jeder Vogel wird redundant an drei 1 mm dünnen Edelstahlseilen mit speziellen Seilhaltern befestigt. Diese Dreipunktbefestigung und das Eigengewicht der Einzelteile verhindern eine Luftbewegung der Installation.